

03.06.1924

2673

A.

1. Blauer Montag

Abreißkalender.

Ich träume, neben mir in dem Niesenbaum klettern
Grünpächte den Stamm hinauf und herunter und
hämmern emsig mit den Schnäbeln nach dem Gewärm,
das sich in der Hinde verblüht.

Von dem Gehämmer werde ich wach. Es kommt von
dem Neubau herüber. In aller Früh sind die Arbeiter
eingezogen.

Erst wird mir die Bedeutung des Vorgangs nicht
klar. Als es scharf in mein Bewußtsein tritt:
Es ist heute Montag.

Ja, was soll denn das jetzt heißen! Montag früh,
und der ganze Bau bröhnt von Arbeit!

Wird denn nicht mehr blau gemacht? Soll es wirk-
lich so weit sein, daß die Poesie des blauen Montags
aus der Welt gestochen ist? Das kann doch nicht sein!

Sehen Sie, man kann dem blauen Montag alles
am seines Epithetons willen verzeihen.

Blau! Blau ist der Himmel, Blau ist das Meer,
wenn es am schönsten ist, Blau ist das Auge der
Geliebten, Blau ist die zart verbäuernde Ferne,
blau sind unsere schönsten Träume, Blau ist die
Blume der Romantik. Und Blau ist das sonnige Nir-
wana des Sommertags, der im Raume über uns

steht und bis hinter alle Sterne in die Unendlichkeit
reicht, Blau ist die unerlöste Sehnsucht des Menschen-
herzens.

Man soll den blauen Montag nicht verleumben.
Er ist von Haus aus ein guter Kerl und wird nur
durch schlechte Gesellschaft verdorben. Seine Mutter
ist nicht die Faulheit, wie sie sagen, im Gegenteil,
er ist durch göttlichen Arbeitsdrang am Sonntag
Vormittag gezeugt.

Das kommt so: Ein Mann hat die ganze Woche in
bitterer Ironie geschuftet, unter das Joch schwerer Lohn-
arbeit buchstäblich gebüht. Am Sonntag Morgen wird
er wach. Er sieht vor sich den ganzen freien Tag,
einen Tag, der ihm ganz gehört, mit dem er anfangen
darf, was er will. Und was tut er? Er, der die
Woche lang seine Arbeit an Fremde für Geld ver-
kaufen muß, er will einmal arbeiten ohne Zwang,
ohne gemessene Stunde, ohne Aufsicht, er will, was
sein Lebensinhalt ist, einmal ganz frei, ganz für sich
genießen, er will in voller Arbeit ein freier Mensch
sein.

Sie rätouleren es sich nie so deutlich, aber im
Herzengrund empfinden sie alle so, ein bißchen prosa-
ischer, ein bißchen romantischer, aber ganz unten klingt
dieselbe Weise.

Der Nachmittag und Abend gehört dem Vergnügen,
und es dauert gewöhnlich länger und macht müder,
als die längste und schwerste Arbeit. Und Blau dünn-
mert der Montag Morgen, mit einer lässigen alles
Wurscht-Stimmung, man wollte Sonntags frei sein
in der Arbeit, jetzt will man einmal frei sein im
Nichtstun. Et soll emol een en huelen!

Der blaue Montag ist sozusagen die Erde, an der
sich die Menschheit in zwei Hälften spaltet: Solche,
die Montags blau machen, und solche, die Montags
nie blau machen. Die Gemüthlichen und die Ver-
antwortlichen. Die Führer und die Geführten. Die
einen, die das Leben von ungefähr, die andern, die
es klar, nüchtern und scharf nehmen. Man fragt sich
schließlich, ob es ein Vortheil wäre, wenn von heute
auf morgen alle, die zum Geführtwerden Taugen
haben, zu Führern gepreßt würden, wenn es keinen
mehr gäbe, der im blauen Montag Erbsen für die
Lebensgüter suchte, zu deren Erklämpfung seine Mittel
nicht reichen.

Es wurde schon vorgeschlagen, den blauen Montag
dadurch aus der Welt zu schaffen, daß man die Woche
um einen Tag verlängerte, den Sonntag jedem
Arbeiter freigäbe und den Montag zum Sonntag
machte.

Es könnte ja darauf an. Aber es wäre ein gefahr-
reiches Experiment. Die Arbeiter und Arbeitslosen
und Pflichtenmenschen der ersten französischen Revolu-
tion, die statt der siebenköpfigen Woche die Dekade
einführten, senkten damit den Keim des Zerfalls in
die Republik. Niemand kann mir die Überzeugung
rauben, daß die erste französische Republik nie zu-
grunde gegangen wäre, wenn ihre Gründer der
Arbeitswoche einen Tag abgeknipst hätten, statt ihrer
drei zuzusetzen.

Mardi 3.6.1924